

WIRTSCHAFT / Die Betriebe der Innenstadt beklagen wachsende Verluste. Schuld soll laufender Umbau der Kremser-Straße sein.

Einbahn sorgt für Unmut

VON HANS KOPITZ

HERZOGENBURG / Unmutsäußerungen gab es vergangene Woche von Seiten der Herzogenburger Wirtschaftstreibenden über den Umbau der Kremser Straße. Allen ist bewusst, dass die Arbeiten gemacht werden müssen, nur die dabei verfügte Einbahnregelung, die vom Rathausplatz Richtung Norden führt, ist für viele unverständlich.

Beim Kreisverkehr Nord ist Einfahrtsverbot Richtung Innen-

stadt beziehungsweise ist das Fahren nur bis zum Gasthaus Villarme gestattet, wo man nach links auf den Kirchenplatz einbiegen kann. Wenn man von da aus versucht über die Herrengasse in die Innenstadt zu gelangen, steht man an der Kreuzung Brucknerkurve an. Von hier aus kann man nur stadtauswärts Richtung Kreisverkehr fahren.

„Es ist unverständlich, warum man die Einbahnregelung nicht in die andere Richtung gemacht hat, sodass die Kunden pro-

blemlos hereinfahren können. Sie werden direkt an Herzogenburg vorbeigeleitet. Eigentlich hätte man die Sache mit der Wirtschaft absprechen müssen, um so wenig Schaden wie möglich anzurichten. Es hängen Betriebe drin, die ums Überleben kämpfen“, so der Obmann der Wirtschaftsinteressengemeinschaft, Christian Seithhuber.

Parkplätze in Hülle und Fülle

Am Vormittag des Pfingstsonntages zeigte sich, dass die Einbahnregelung tatsächlich negative Auswirkungen haben könnte: Ohne Probleme konnte man, anders als sonst vor Feiertagen, Parkplätze in der Innenstadt ergattern. Hierfür könnte auch der Abzug der Lebensmittelgeschäfte zum südlichen Stadtrand verantwortlich sein, der Kunden von der Innenstadt weglockt, die dann nicht nur Lebensmittel-, sondern auch andere Einkäufe im Süden der Stadt erledigen.

Bürgermeister Franz Zwicker verwies auf die Verkehrsexperten der Bezirkshauptmannschaft, die den Plan der Einbahn ausgearbeitet haben. Diese wollten die Kremser Straße ganz sperren: „Ich habe mich dafür eingesetzt, dass es wenigstens eine Einbahn gibt!“

„Wir von der Wirtschaft bemühen uns redlich, die Kunden zu halten, werden aber immer wieder ausgebremsst,“ so Christian Seithhuber im Bild mit Hilde Hanzlik und einem der 25.000 Einkaufssackerl, die an Innenstadt-Betriebe ausgegeben wurden, damit ein einheitliches Auftreten der Gewerbebetriebe möglich ist.

FOTO: HANS KOPITZ



REAKTIONEN



Edith Willach, Papierfachgeschäft:

„Man merkt schon stark, dass seit dem Straßenumbau die Kundenfrequenz zurückgegangen ist. Es wäre kundenfreundlicher gewesen, die Einbahnregelung in die andere Richtung zu legen, sodass auch auswärtige Kunden problemlos in die Innenstadt finden.“



Heidi Erlacher, Bäckerei:

„Wir haben jetzt spontan vier Tage Urlaub eingeschoben, denn wir haben schon spürbare Umsatzeinbußen. Vielleicht hätte man das Ganze besser koordinieren können. Ich bewundere oft unsere Stammkunden, die zwischen den abgestellten Baugeräten durchschlüpfen müssen.“



Claudia Schwankhart, Frisier-Salon:

„Ich sehe es eher gelassen, obwohl die Einbahnregelung in die andere Richtung schon weit besser gewesen wäre. Außerdem ist es wirklich nicht lustig, wenn die Baumaschinen unsere Schaufenster verstellen und die Kunden durch den Schotter zum Geschäft gehen müssen.“